

## 3 Platon und Aristoteles

### – Gliederung –

#### I. Einführung

#### II. Platon (ca. 428-348 v. Chr.; Athen)

##### A. Leben

##### B. Werke

##### C. Inhaltliche Grundlinien

##### 1. Praktische Philosophie

##### 2. Einführung des höchsten Prinzips anhand der drei Gleichnisse

##### a) Sonnengleichnis

##### b) Liniengleichnis

##### c) Höhlengleichnis

##### 3. Erkenntnis und Ideen

##### 4. Grundzüge der platonischen Seelenlehre

##### 5. Das Ziel des Aufstiegs

#### III. Aristoteles von Stagira (384-322 v. Chr.; Nordgriechenland und Athen)

##### A. Leben

##### B. Werke

##### C. Grundannahmen

##### D. Grundlagen der Naturphilosophie

##### E. Aristoteles' Seelenlehre nach der Schrift *De anima* (Über die Seele)

##### F. Praktische Philosophie

1. Platon vergleicht die Idee des Guten mit der Sonne: „Ebenso nun sage auch, dass dem Erkennbaren nicht nur das Erkenntwerden von dem Guten komme, sondern auch das das Sein und Wesen habe es von ihm, da doch das Gute selbst nicht das Sein ist, sondern noch über das Sein an Würde und Kraft hinausragt“.

(*Politeia* VI, 509b; Übs. Schleiermacher).

Καὶ τοῖς γινωσκομένοις τοίνυν μὴ μόνον τὸ γινώσκεσθαι φάναι ὑπὸ τοῦ ἀγαθοῦ παρεῖναι, ἀλλὰ καὶ τὸ εἶναι τε καὶ τὴν οὐσίαν ὑπ’ ἐκείνου αὐτοῖς προσεῖναι, οὐκ οὐσίας ὄντος τοῦ ἀγαθοῦ, ἀλλ’ ἔτι ἐπέκεινα τῆς οὐσίας πρεσβεῖα καὶ δυνάμει ὑπερέχοντος.

2. Platon formuliert das Menon-Paradox: „Menon: Auf welche Weise wirst du nun das suchen, Sokrates, wovon du überhaupt nicht weißt, was es ist? Als welches der Dinge, die du nicht weißt, wirst du es dir denn vorlegen und suchen? Zudem: Wenn du es auch noch so gut triffst, wie wirst du wissen, dass es dasjenige ist, was du nicht wusstest?“.

(Menon 80d; Übs. Schleiermacher, leicht geändert).

Καὶ τίνα τρόπον ζητήσεις, ὃ Σώκρατες, τοῦτο ὃ μὴ οἶσθα τὸ παράπαν ὃ τί ἐστίν. Ποῖον γὰρ ὦν οὐκ οἶσθα προθέμενος ζητήσεις; Ἡ εἰ καὶ ὃ τι μάλιστα ἐντύχοις αὐτῷ, πῶς εἴσει ὅτι τοῦτό ἐστιν ὃ σὺ οὐκ ᾔδησθα;

3. Platon formuliert die Anamnesis-Lehre (Lehre von der Wiedererinnerung): „Unser Lernen ist nichts anderes als Wiedererinnerung, und auch hiernach müssen wir in einer früheren Zeit gelernt haben, wessen wir uns jetzt erinnern. Das ist aber unmöglich, wenn unsere Seele nicht schon war, ehe sie in unsere menschliche Gestalt kam“.

(*Phaidon* 72e, Übs. Schleiermacher/Eigler, leicht geändert).

ἡμῖν ἡ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὔσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη που ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινι χρόνῳ μεμαθηκέναι, ἃ νῦν ἀναμνησκόμεθα. Τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν που ἡμῖν ἡ ψυχὴ πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρωπίνῳ εἶδει γένεσθαι.

4. Platon vergleicht den Körper mit einem Grab: „Vielleicht sind wir auch in Wirklichkeit gestorben. Das habe ich auch schon von einem der Weisen gehört, dass wir jetzt gestorben sind und dass unser Körper für uns ein Grab ist, dass aber der Teil der Seele, in dem sich die Begierden befinden, wie ein Herauf-Überzeugt-Werden und ein Zurückfallen von oben nach unten ist“.

(*Gorgias* 493a; eigene Übs.)

Καὶ ἡμεῖς τῷ ὄντι ἴσως τέθναμεν· ὅπερ ἤδη τοῦ ἔγωγε καὶ ἤκουσα τῶν σοφῶν, ὥς νῦν ἡμεῖς τέθναμεν καὶ τὸ μὲν σῶμά ἐστιν ἡμῖν σῆμα, τῆς δὲ ψυχῆς τοῦτο ἐν ᾧ ἐπιθυμῖαι εἰσὶ τυγχάνει ὃν οἶον ἀναπεῖθεσθαι καὶ μεταπίπτειν ἄνω κάτω.

5. Platon vergleicht die Seele mit einem Pferdegespann: „Die Seele gleiche der zusammengewachsenen Kraft eines gefiederten Gespanns und eines Wagenlenkers. Die Pferde und Wagenlenker der Götter sind nun alle selbst gut und von guter Abkunft, bei den anderen aber vermischt. Und bei uns steuert zuerst der Lenker das Gespann. Sodann ist bei ihm eines der Pferde schön und gut und von ebensolcher Abkunft, das andere aber von entgegengesetzter Abkunft und Beschaffenheit. Schwierig und mühsam ist daher notwendigerweise bei uns die Lenkung“.

(*Phaidros* 246ab, Übs. in Anlehnung an Schleiermacher)

ἐοικέτω δὴ συμφύτῳ δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνιόχου. θεῶν μὲν οὖν ἵπποι τε καὶ ἡνιόχοι πάντες αὐτοὶ τε ἀγαθοὶ καὶ ἐξ ἀγαθῶν, τὸ δὲ τῶν ἄλλων μέμεικται. καὶ πρῶτον μὲν ἡμῶν ὁ ἄρχων συνωρίδος ἡνιοχεῖ, εἴτα τῶν ἵππων ὁ μὲν αὐτῷ καλός τε καὶ ἀγαθὸς καὶ ἐκ τοιούτων, ὁ δ' ἐξ ἐναντίων τε καὶ ἐναντίος· χαλεπὴ δὴ καὶ δύσκολος ἐξ ἀνάγκης ἡ περὶ ἡμᾶς ἡνιόχησις.

6. Platon erklärt das Ähnlich-Werden mit Gott zum Ziel des Lebens: „Deswegen ist es nötig, so schnell wie möglich von hier nach dort zu fliehen. Die Flucht ist aber das Ähnlichwerden mit Gott, soweit es möglich ist. Ähnlichwerden besteht aber darin, mit Klugheit gerecht und würdig zu werden. [...] Gott ist niemals auf irgendeine Weise ungerecht, sondern so gerecht wie nur irgend möglich, und nichts ist ihm ähnlicher als jemand von uns, der so gerecht wird wie möglich.“

(*Theaitet* 176ab)

διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα. φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γένεσθαι. [...] θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος, ἀλλ' ὥς οἶόν τε δικαιοτάτος, καὶ οὐκ ἔστιν αὐτῷ ὁμοιότερον οὐδὲν ἢ ὃς ἂν ἡμῶν αὖ γένηται ὅτι δικαιοτάτος.

7. Aristoteles' führt den Begriff „Substanz“ ein: „Substanz‘ im eigentlichsten Sinne und in erster Linie und am meisten wird die genannt, wie weder von etwas Zugrundeliegendem ausgesagt wird noch in etwas Zugrundeliegendem ist, wie der einzelne Mensch oder das einzelne Pferd. Zweite Substanzen werden die genannt, in denen, wie in Arten, die in erster Linie genannten Substanzen vorhanden sind, diese und die Gattungen dieser Arten.“

(*Kategorien* 5, 2a 11-16).

Οὐσία δὲ ἔστιν ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη, ἣ μήτε καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεται μήτε ἐν ὑποκειμένῳ τινί ἔστιν, οἷον ὁ τις ἄνθρωπος ἢ ὁ τις ἵππος. δευτέραι δὲ οὐσίαι λέγονται, ἐν οἷς εἶδεσιν αἱ πρώτως οὐσίαι λεγόμεναι ὑπάρχουσιν, ταῦτά τε καὶ τὰ τῶν εἰδῶν τούτων γένη.

8. Aristoteles sieht in der Sinneswahrnehmung die Grundlage aller Erkenntnis: „Aus der Sinneswahrnehmung entsteht Erinnerung [...], aus der häufig erfolgten Erinnerung an dasselbe Erfahrung. [...] Aus der Erfahrung oder aus jedem ruhenden Allgemeinen in der Seele [...] entsteht der Anfang der Technik und des Wissens.

(Aristoteles, *Analytica posteriora* II 19, 100a 3-9).

Ἐκ μὲν οὖν αἰσθήσεως γίνεται μνήμη [...], ἐκ δὲ μνήμης πολλάκις τοῦ αὐτοῦ γινομένης ἐμπειρία. [...] ἐκ δ' ἐμπειρίας ἢ ἐκ παντὸς ἡρεμήσαντος τοῦ κάθολου ἐν τῇ ψυχῇ [...] τέχνης ἀρχὴ καὶ ἐπιστήμη.

9. Für Aristoteles sind Natur, Bewegung und Zeit eng verbunden: „Denn dies ist die Zeit: die Zahl der Bewegung gemäß dem früher und später“.

(*Physik* IV 11, 219b 1f.).

τοῦτο γάρ ἐστιν ὁ χρόνος, ἀριθμὸς κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον.

10. Aristoteles kennt insgesamt vier Typen von Ursachen: „Von Ursachen spricht man aber auf vier verschiedene Weisen, von denen wir eine Ursache die Substanz nennen, d.h. das Was-es-war-Sein [...], eine andere die Materie und das Zugrundeliegende, die dritte das, woher der Anfang der Bewegung stammt, die vierte aber die diesem entgegengesetzte Ursache, das Weswegen und das Gute (denn dieses ist das Ziel aller Entstehung und Bewegung)“.

(*Metaphysik* I 3, 983a 26-32, Übs. Bonitz/Seidl, geändert)

τὰ δ' αἰτία λέγεται τετραχῶς, ὧν μίαν μὲν αἰτίαν φαμὲν εἶναι τὴν οὐσίαν καὶ τὸ τί ἦν εἶναι (ἀνάγεται γὰρ τὸ διὰ τί εἰς τὸν λόγον ἔσχατον, αἴτιον δὲ καὶ ἀρχὴ τὸ διὰ τί πρῶτον), ἑτέραν δὲ τὴν ὕλην καὶ τὸ ὑποκείμενον, τρίτην δὲ ὅθεν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, τετάρτην δὲ τὴν ἀντικειμένην αἰτίαν ταύτη, τὸ οὗ ἕνεκα καὶ τὰγαθόν (τέλος γὰρ γενέσεως καὶ κινήσεως πάσης ταῦτ' ἐστίν).

11. Aristoteles' Definition der Seele: „Wenn man nun etwas Gemeinsames von jeder Seele sagen soll, so ist sie wohl die erste Vollendung eines natürlichen, organischen Körpers. Daher darf man auch nicht fragen, ob die Seele und der Körper eines sind, ebenso wenig wie bei dem Wachs und der Figur oder überhaupt der Materie von irgendetwas und dem, dessen Materie sie ist“.

(*De anima* II 1, 412b 4-9, Übs. Theiler/Seidl)

εἰ δὴ τι κοινὸν ἐπὶ πάσης ψυχῆς δεῖ λέγειν, εἴη ἂν ἐντελέχεια ἢ πρώτη σώματος φυσικοῦ ὁργανικοῦ. διὸ καὶ οὐ δεῖ ζητεῖν εἰ ἓν ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα, ὥσπερ οὐδὲ τὸν κηρὸν καὶ τὸ σχῆμα, οὐδ' ὅλως τὴν ἐκάστου ὕλην καὶ τὸ οὗ ἢ ὕλη.

12. Aristoteles' Definition des Glücks oder der Eudaimonia, des Ziels des menschlichen Lebens: „Wir nennen [...] vollendet schlechthin dasjenige, was immer als solches und nie um etwas anderen willen gewählt wird. Von dieser Art scheint aber am meisten das Glück zu sein. Dieses nämlich wählen wir immer um seiner selbst willen und niemals um etwas anderen willen, während wir Ehre, Lust, Geist und jede Tugend [...] [wählen], weil wir annehmen, dass wir durch sie glücklich sein werden“.

(*Nikomachische Ethik* I 5, 1097a 30-b 5, Übs. Wolf, geändert)

λέγομεν [...] ἀπλῶς δὲ τέλειον τὸ καθ' αὐτὸ αἰρετὸν ἀεὶ καὶ μηδέποτε δι' ἄλλο. τοιοῦτον δ' ἡ εὐδαιμονία μάλιστα εἶναι δοκεῖ. ταύτην γὰρ αἰρούμεθα ἀεὶ δι' αὐτὴν καὶ οὐδέποτε δι' ἄλλο, τιμὴν δὲ καὶ ἡδονὴν καὶ νοῦν καὶ πᾶσαν ἀρετὴν αἰρούμεθα μὲν καὶ δι' αὐτά [...], αἰρούμεθα δὲ καὶ τῆς εὐδαιμονίας χάριν, διὰ τούτων ὑπολαμβάνοντες εὐδαιμονήσειν.